

Eignung der verschiedenen landwirtschaftlich genutzten Flächen für Außenlandungen

Getreide:

Getreide wird im konventionellen Landbau mit Chemikalien gespritzt, die das Längenwachstum der Halme stoppen. Erntehöhe daher kaum 80 cm. Ökogetreide kann aber wesentlich (20-30 cm) höher sein!!

Roggen wird im Allgemeinen im Herbst ausgesät, bis und über den Winter bilden sich flache, dichte Grasflächen mit undeutlicher Reihenstruktur. Dieses Wintergetreide ist im März und April sattgrün mit leichtem Stich ins bläuliche und zum Landen gut geeignet. Ab Mai verblaßt die Farbe wegen der sich bildenden hellen Ähren. Deutlich zu sehen sind ab Mai die weit auseinander liegenden Fahrspuren der Spritzgeräte, das Getreide ist dann schon mind. 50 cm hoch. Je nach Menge der Niederschläge reift das Wintergetreide ab Ende Juni und wird gelb-beige, kurz vor der Ernte goldgelb. Nach der Ernte gute Stoppelfelder, aber meist mit unregelmäßig verstreuten Strohballen. Nach Abtransport der Ballen wird bald umgebrochen und geeeggt, dann ist die Fläche wieder sehr gut zum Landen geeignet.

Mais wird wegen seiner Frostempfindlichkeit erst im Mai ausgesät, bis dahin also erstklassige Landfelder. Auch im Mai, wenn sich die dunkel-grünen, weit auseinander liegenden (ca. 1 m) Reihen gebildet haben, noch sehr gut geeignet. Bei ausreichenden Niederschlägen setzt dann aber ein rasantes Wachstum ein. Bis Ende Juni erreichen die Pflanzen Höhen von oft schon 1 m und mehr; ab Juli setzen die Fruchtkolben an, die im August steinhart werden (starke Flugzeugschäden), die Bestände haben dann eine Höhe von bis zu 2 m. Nach der Ernte (wieder erkennbar an den weit auseinander liegende Reihen) gut zur Landung geeignet.

Ölsaaten:

Raps kann zu allen Jahreszeiten ausgesät werden, typisch ist die Herbstsaat, die über den Winter schon eine geschlossene Pflanzendecke von ca. 10 cm Höhe bildet. Bei einsetzender Wärme ab März wachsen die Halme auf und ab Anfang Mai können die Bestände schon in voller gelber Blüte stehen, Höhe ca. 60-80 cm. Die Pflanzen stehen dicht und sind oft eng miteinander verflochten. Je nach Dichte und Grad der Verflechtung könnte das Segelflugzeug recht abrupt abgebremst werden. Geerntet wird erst wenn nach der Blüte die Samenkapseln ausgereift sind, die Bestände haben dann eine braune, vertrocknete Farbe. Die Pflanzen werden dann härter und die Gefahr von Luftfahrzeugschäden wird größer. Nach der Ernte wird meist sehr bald umgebrochen und die nächste Frucht ausgesät.

Raps kann auch zu späteren Jahreszeiten blühen, die intensive goldgelbe Farbe ist nicht zu verwechseln.

Öl-Lein wird im März gesät, ist im Mai höchstens 30 cm hoch, die Pflanzen sind recht zart. Bis zum Frühsommer haben sie ihre Endhöhe erreicht und beginnen hellblau zu blühen (keine Verwechslungsmöglichkeit), die Bestände werden höchstens 60 cm hoch und sind wahrscheinlich über die gesamte Zeit zum Landen gut geeignet. Geerntet wird auch hier nach der Reife der Samen, wenn die Bestände braun vertrocknet sind.

Sonnenblumen werden wegen ihrer Frostempfindlichkeit erst im Mai gesät. Nach dem Auflaufen bilden sich grüne Reihen, die ca. 80 - 100 cm auseinanderliegen. Je nach Wasserverfügbarkeit wachsen die Bestände sehr schnell, bis Juli können auf besseren Böden 2 m erreicht werden; die Blütenköpfe (sind immer alle nach der Sonne ausgerichtet, hierdurch ergibt sich eine eindeutig identifizierbare Struktur) können bis über 1 Kg wiegen. Solche Flächen sind zum Landen völlig ungeeignet!! Nach der Ernte sehr harte Stoppeln !

Sonderkulturen:

Spargelfelder sollten auf Grund der Beetstruktur zu allen Jahreszeiten gemieden werden

Kartoffeln werden erst im April gesetzt. Bis dahin sind die Flächen sehr gut zur Landung geeignet. Danach werden die Reihen aber bis zu 30 cm hoch angehäufelt. Die Pflanzenbestände selber werden nur bis max. 50 cm hoch und sind relativ weich. Nach der Ernte geeignete Landefelder, da immer sandiger, trockener Boden, aber weich, da tief durchgearbeitet. Nach der Ernte meist bald die Aussaat der Folgefrucht.

Erbsen und ähnliche Hülsenfrüchte werden in Brandenburg oft großflächig angebaut. Solange die Pflanzen jung und grün sind, erreichen sie kaum 50 cm Höhe und sollten keine Schwierigkeiten beim Landen machen, geerntet werden diese Bestände aber erst, wenn die Schoten reif sind und bis dahin haben die Pflanzen mit ihren Ranken ein hartes Geflecht gebildet, das eine Flächenspitze sofort festhalten würde und unweigerlich zu einem harten Ringelpietz führen würde - Vorsicht! Farbe der reifen Bestände graubraun ohne erkennbare Reihenstrukturen.

Gründüngung und sog. **Grüngemenge** (erkennbar an, da wiesenartig mit deutlich deutlichen Längsstrukturen wird zur Bodenverbesserung oder zum Sofortverfüttern angebaut (meist in Ackerflächen). Zu den verwendeten Pflanzenarten gehören Lupinen (gelbe Blüte), Kleearten (rot, weiß oder gelbblühend), Phacelia (bläulich blühend) und Luzerne (rot - blauviolett). Die Bestände sind max. 50 cm hoch und weich, oft auch streifenweise (Tagesbedarf) abgeerntet - dort sicher sehr gut geeignet.

Erdbeeren werden immer in Reihen mit ca. 60-80 cm Abstand angebaut. Die Bestände sind relativ flach und daher eigentlich gut geeignet, aber ab der Fruchtreife (Ende Mai - August) muß mit tief gebückten Selbsternter gerechnet werden, die je nach Kleidung besser oder schlechter zu erkennen sein werden.

Wiesen und Weiden

Auf **Wiesen** läßt man die Gräser und Kräuter wachsen, um sie zu Heu zu verarbeiten. Vorzugsweise werden hierfür Flächen verwendet, die über nahrhaftere und feuchtere Böden verfügen. Oft sind in diesen Wiesen schmale Abzugsgräben für überschüssige Feuchtigkeit angelegt oder unterirdische Drainagen münden in Gräben. Gut zu erkennen sind diese Grabensystem in den Flußniederungen; in den Gräben wachsen Schilf und andere Röhrichtpflanzen, die überwiegend eine blaugrüne, teilweise auch braune (vor allem Herbst bis Mai), satte Farbe haben. Zeichnen sich auf einer sattgrünen Wiese dunkelgrüne streifenförmige Strukturen ab, ist immer mit Gräben oder Mulden zu rechnen; Wirtschaftswege sind oft 50 cm höher als die Wiesenflächen angelegt!

Andererseits ist auf Wiesen in Flußniederungen kaum mit Findlingen zu rechnen.

Diese Überraschungen sind dagegen häufig auf trockeneren Wiesen und Weiden, besonders im Hügelland der Endmoränen (Fläming, Rheinsberger Seengebiet, Uckermark) sind diese Bonbons im Boden verstreut.

Viehweiden sind meist mehr oder weniger eben, sie werden nach der Beweidung meist maschinell nachbearbeitet, hier ist aber mit Abtrennungen aus Draht zu rechnen; immer wenn Weideflächen mit unterschiedlicher Farbe scharf voneinander abgegrenzt erscheinen, ist mit Drahtzäunen zu rechnen!!

Auf trockeneren Weideflächen werden oft Schafe gehütet, die Flächen erscheinen im Frühjahr oft intensiv rosa (Reiherschnabel) und gelb gefleckt (Frühlingsgreiskraut); die Flächen sind im Allgemeinen glatt, da sie nach der Beweidung oft mit Mulchmähern nachbearbeitet werden. Zum Abtrennen von Weideflächen benutzen die Schäfer meist mobile Steckzäune, die ein orangefarbenes Netzmaterial haben (ca. 80 cm hoch), das im Ernstfall relativ elastisch sein

sollte, da die Stützen nur wenig im Boden stecken.

Vorsicht bei Viehweiden, die wie gepunktet aussehen: dies können kleine erhabene Bodenerhebungen (20 -40 cm hoch) sein, die durch Ameisen angelegt werden und die bei Landungen unangenehme Hindernisse darstellen können.

Brachen

Eine Besonderheit der EU-Agrarordnung sind die subventionierten Brachflächen. Hier bekommt der Landwirt fürs (Fast-) Nichtstun Geld. Die meist großen Flächen werden lediglich im längeren Abstand gemulcht, um eine Verbuschung zu verhindern. Für diese in Brandenburg weit verbreitete Erwerbsart werden meist die schlechteren, trockeneren Böden verwendet. Im Frühjahr können die Flächen rosa und gelb gesprenkelt erscheinen, zum Sommer hin häufig früh abgetrocknet und braun erscheinend. Da die Flächen mindestens alle zwei Jahre bearbeitet werden, sind sie im Allgemeinen recht eben, da sich aber im Laufe des Jahres auch höhere Wildstaudenbestände bilden können (bis über 1 m), können darunter auch größere Findlinge oder z.B. alte Teile von Beregnungsanlagen !!! verborgen sein. Je heller die Bestände erscheinen, desto niedriger werden sie sein.

Es gibt allerdings in Brandenburg auch viele Magerrasen, die - insbesondere im Frühjahr - in Färbung (rot und gelb) und Struktur sehr ähnlich wie trockene Wiesen oder Brachen aussehen können. Auf diesen Flächen ist das Bodenrelief oft sehr uneben und eine Landung nicht ungefährlich (Senken, kleine Abgrabungen, Findlinge).

Lichtungen in Forstflächen

Da das Tiefpflügen vor der Neuanlage von Forstbeständen immer noch weit verbreitet ist, sind diese Flächen völlig ungeeignet zum Landen, auch wenn die Kiefern sämlinge erst wenige cm hoch sind.

Im äußersten Notfall wird eine junge Kieferschonung, in der zwischen den Baumreihen noch der Boden zu erkennen ist, noch weich genug sein, um eine Zerstörung der Zelle zu vermeiden; sobald die Bäume aber über 2 m Höhe erreicht haben, haben sie auch kräftige Stämme ausgebildet.

Heideflächen

Heidepflanzen sind äußerst genügsam, sie wachsen auf nährstoffarmen Sandböden oder auf Torf in den ehemaligen Mooren. Sandflächen in der Heide sind hügelig und haben Abbruchkanten und alle Größen an Findlingen aufzuweisen; ehemalige Moorflächen sind dicht von Entwässerungsgräben und alten Torfstichen durchzogen, die unter dem Heidekraut verborgen sein können.

Moore

An Wasserflächen angrenzende dunkelgrüne (Sommer) oder braune (Herbst und Frühjahr) Flächen sind oft moorig oder sumpfig und auf Grund der meist „bultartigen“ Ausprägung der Vegetation zur Landung nicht geeignet. Solche Flächen können teilweise sehr ausgedehnt sein und für ungeübte Augen den Eindruck erwecken, als handle es sich um Wiesen. Zu Oberflächengewässern sollte daher ein „Sicherheitsabstand“ eingehalten werden.